

Weniger Sturmschäden als befürchtet

Der Hardwald ist bei den beiden Winterstürmen, die in der ersten Monathälfte innerhalb einer guten Woche auch über die Schweiz fegten, glimpflich davongekommen. Der Schaden ist geringer als erwartet.

Claudia Rothlin und Roger Suter

Schon Sturmtief Petra, welches in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar wütete, hinterliess mancherorts beträchtliche Schäden und gab einen Vorgeschmack auf den nächsten Sturm. Mit Böenspitzen über 200 km/h bei Gütsch ob Andermatt war Orkantief Sabine, das in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar am intensivsten wütete, eigentlich sogar stärker als das letzte grosse Sturmtief Burglind vor zwei Jahren. Und «Burglinds» war immerhin der stärkste Sturm seit «Lothar» im Jahr 1999. In der Summe war dann aber «Sabine» im Raum Zürich bedeutend zäher als «Burglind».

92 Stundenkilometer Spitze

In Wallisellen mass Meteonews Windgeschwindigkeiten von maximal 92 km/h. Vereinzelt sind deshalb auch Schäden im Hardwald – wo während der Stürme viele Strassen und Wege



Flach wurzelnde Bäume wie Fichten haben dem Sturm weniger entgegensetzen. Sie können zudem eine Kettenreaktion auslösen.

Foto: Claudia Rothlin

aus Sicherheitsgründen gesperrt worden waren – zu verzeichnen. Ein Waldspaziergang offenbarte auch ei-

ne gute Woche später noch, welche Kräfte trotzdem gewütet haben. «Wir haben jedoch ziemlich Schwein ge-

habt», erklärt August Erni, Revierförster Hardwald Umgebung, auf Anfrage. Viel habe nicht gefehlt und es

hätte ähnlich wie bei «Burglind» sein können. So seien die Stürme letztlich aber nicht wirklich vergleichbar. «Vor allem durch den Borkenkäfer geschädigte Bäume sind diesmal betroffen», so Erni weiter.

Bruno Maurer, Präsident der Holzkorporation Opfikon, hat noch eine weitere Gruppe Bäume ausgemacht, die von Windböen gefällt worden waren. «Betroffen waren vor allem Bäume, die durch Holzschlag neu am Waldrand stehen und so dem Wind ausgesetzt sind», erklärt er gegenüber dem «Stadt-Anzeiger». Die Menge an Sturmholz halte sich in Grenzen, doch hielten sie diese Aufräumarbeiten halt von den anderen, eigentlich geplanten Holzschlägen ab.

Frisches Holz ist mehr wert

Auch das nun anfallende Holz werde, trotz des tiefen Preises durch das grosse Überangebot auf dem Markt, so schnell es geht aus dem Wald geschafft und möglichst frisch in die Sägereien geliefert. «Warten auf einen steigenden Preis bringt nichts», findet Maurer. «Wenn sich das Holz beim Zwischenlagern durch Wind und Wetter verfärbt, ist es weniger wert.»

Keine Option ist das Liegenlassen im Wald, betont Maurer: «Wenn sich darin Borkenkäfer aufhalten, befallen diese im Sommer weitere, vielleicht gesunde Bäume.»



Die neue Waldhütte Häuligrueb lockte am Samstag rund 150 Gäste an.

Fotos: Esther Salzmann



Auch die Inneneinrichtung besteht komplett aus Eschenholz.

Häuligrueb – mehr als ein «Chlaushüsli»

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher zog es am vergangenen Samstag an den Rand des Opfiker Hardwalds, um die neu erstellte Waldhütte Häuligrueb einzuweihen.

Esther Salzmann

Von der böswilligen Verwüstung, welche in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni in der Waldhütte angerichtet worden war (Ausgabe vom 4. Juli), konnte man am vergangenen Samstag kaum mehr etwas sehen. Die nach einem Einbruch in die Hütte von den Übeltätern kurz und klein

geschlagene WC-Anlage konnte noch vor der Eröffnungsfeier vom 6. Juli instand gestellt werden.

Der grösste Besucheransturm sei bisher am Vormittag gewesen, meinte Bruno Maurer, Präsident der Holzkorporation Opfikon, kurz nach der Mittagszeit. Aber noch immer brutzelten am frühen Nachmittag auf dem Grill die Würste, und die Gäste konnten sich noch bis 16 Uhr verköstigen und in froher Runde Hardwaldhölzer sowie das herrliche Sommerwetter geniessen.

Alles Holz aus der Umgebung

Schon von aussen beeindruckt der stattliche, im kanadischen Blockhausstil erstellte Ersatzneubau der Waldhütte Häuligrueb. Nach mehr als 60

Jahren hatte die bisherige Wald- und Materialhütte ausgedient. Die Opfiker Holzkorporation hat für den während sechs Monaten entstandenen Neubau Tannenrundholz aus dem heimischen Hardwald verwendet. Dabei wurde auch solches mit Wucherungen und Gabelungen verbaut, um zu zeigen, dass auch diese Hölzer durchaus ihren Zweck erfüllen können.

Im Innern der neuen Waldhütte präsentiert sich ein heimeliger Raum, der Platz für 30 Personen bietet. Der Boden sowie die Bänke und Tische sind aus Eschenholz aus dem Forstrevier Hardwald Umgebung. In einer Ecke sorgt ein Kaminofen für zusätzliche Behaglichkeit. Eine Küche wurde bewusst nicht eingebaut, um nicht andere Hütten zu konkurrenzieren.

Dank einer grossen Aussenfeuerstelle muss aber auch in der Häuligrueb nicht auf feine Grilladen verzichtet werden. Die Waldhütte Häuligrueb, auch als «Chlaushüsli» bekannt und genutzt, kann gemietet werden.

Naturschützer und Jäger

Während der Eröffnungsfeier standen auch die Vorstandsmitglieder der Holzkorporation Opfikon für Auskünfte zur Verfügung. Ein Film zeigte die Holzernte früher und heute. An den Ständen des Naturschutzvereins Mittleres Glattal gab es viel Interessantes über die einheimischen Pflanzen zu erfahren. An einem eigenen Stand erteilten die Jäger des Hardwaldes Auskunft über die zahlreichen Wildtiere in diesem doch sehr stark

begangenen Wald. Die Umwelt- und Naturgruppe der Plattform Glattal zeigte auf, welche eingeschleppten Pflanzen als Neophyten ein Problem darstellen.

Die Holzkorporation Opfikon als Mitglied von Wald Zürich, dem Verband der Waldeigentümer, erhielt im Rahmen des Verbandsjubiläums eine Eiche, welche gleich neben der Waldhütte gesetzt wurde. Dieser traditionelle Baum, der vor allem für seine Beständigkeit und Härte bekannt ist, könnte im sich erwärmenden Klima, das für viele hiesige Waldbaumarten immer schwieriger wird, eine wichtige Rolle spielen.

Reservierungen bei Hüttenwart Patrick Wigger, Tel. 076 460 97 47.



Die Ende Juni von Vandalen demolierte WC-Anlage wurde bis zum Eröffnungsfest wieder komplett erneuert.



Trotz Verwucherungen eignet sich dieses Rundholz für den Bau.



Beat Hiltbrand von Wald Zürich und Bruno Maurer, Präsident der Holzkorporation Opfikon, beim Setzen der Jubiläumseiche.

Foto: zvg.



Die ehemaligen Klärbecken im Glattpark bieten heute als Teich und Spielplatz Erholung und Spass.

Foto: Urs Weiskopf

Entdeckungsreise für Neuzuzüger

Es war ein herzlicher Empfang für die 168 angemeldeten Neuzuzüger in der Feuerwehrrhalle. Laut Programm gab es einiges zu entdecken in Opfikon.

Urs Weiskopf

Bereits vor 9 Uhr am Samstag herrschte in der Feuerwehrrhalle eine Sprachenvielfalt, die trotz der Einstimmung durch die Stadtmusik Opfikon-Glattburg zu hören war. Mit der Begrüssung von Bruno Maurer, stellvertretender Stadtpräsident, und dem anschliessenden Filmporträt von Stadtschreiber Willi Bleiker begann für die Neuzuzüger eine spannende Entdeckungsreise.

Mit dabei die junge Familie mit Timo Looser und seiner Frau Bibi Azhaar Samirah Bodhe Looser aus Mauritius und dem Nachwuchs im Kinderwagen. «Der Wohnort ist per-

pekt für mich, da ich früher als Flugbegleiterin arbeitete und ich den Flugbetrieb liebe.» – «Ja, es war die Liebe», bestätigt Timo Looser. Ein weiterer Grund für die Wahl des Wohnorts Opfikon für die junge Familie waren die bezahlbaren Lebenshaltungskosten.

Auch für das Ehepaar Zacharie Ngamenie und Ehemann Arsene Stéphane Tema Biwolé scheint die Entscheidung für Opfikon aufzugehen. Sie ist in Opfikon aufgewachsen und froh, dass ihr Mann, der während der Woche an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne unterrichtet, gute Fernverbindungen hat.

Heimatgefühle

Unterdessen sind zwei Gelenkbusse vorgefahren und bringen die Neuzuzüger in einer moderierten Fahrt zum Dorfkern Opfikon. Unterwegs erzählt Peter Bickel, dass er und seine Frau Erlinda Bickel-Lumba nach 40 Jahren wieder zurückgekehrt, sei-

dem Nachwuchs des Sohnes und der Schwiegertochter zu verdanken. «So mit erhalten wir einen neuen Job und freuen uns auf die Aufgabe als Grosseltern», schmunzelt Bickel zufrieden.

Die Fahrt mit dem Bus dauerte nur kurz. Im Dorfkern informierte Jörg Jenny vom Dorfverein über die historischen Eckpfiler, insbesondere über den Chapelle-Turm. Imposant auch der Ausblick von der 1.-August-Wiese über die Dächer der Stadt.

Danach folgte ein leichter Abstieg entlang den Weinreben zum Dorf-Trüff. Während die Tochter von Jing Lin und ihrem Mann Min Chen mit dem Wasser des Brunnens spielte, hörten die beiden mit der Grossmutter den Ausführungen von Rosemarie Mölliger über das Ortsmuseum aufmerksam zu.

Die moderne Seite

Über 23 000 Medien warten auf die Benutzer in der grosszügig eingerichteten Stadtbibliothek. Mit den beiden

Gelenkbussen ging es weiter zur Sportanlage Au und danach weiter zum Spielraum Ara Glatt.

Während des Spaziergangs durch die Sportanlage sprach Daniela Viertel mit ihrem Ehemann über ihren Lieblingsfussballverein, den Ballspielverein Borussia 09. «Wir haben beide in einem Wettbewerb gewonnen und durften die erste Mannschaft in einem Trainingslager in Österreich besuchen», erklärt Viertel die Begeisterung für den gleichen Verein. So lernten sie sich kennen, und im Dezember zog auch Daniela nach Opfikon.

Der Apéro im Glattpark, organisiert durch den Quartierverein, und das Mittagessen bildeten den Abschluss des Tages. Hier im Neubaugartel wohnt übrigens bereits ein Drittel aller Opfiker.

Die interviewten Personen wurden zufällig ausgewählt. Doch zeigen sie, dass die Durchmischung von Kulturen und Sprachen in der Stadt Opfikon besonders stark ausgeprägt ist.



Zacharie Ngamenie und Ehemann Arsene Stéphane Tema Biwolé.



Die Familie von Jing Lin (rechts) mit Ehemann, Grossmutter und Tochter.



Peter Bickel und seine Frau Erlinda Bickel-Lumba.



Timo Looser und seiner Frau Bibi Azhaar Samirah Bodhe Looser.

Lukrative Lösung im Erdgasstreit mit Zürich

Die Stadt Opfikon und Energie 360° stritten bis vor Bundesgericht ums Gasnetz. Nun liegt ein aussergerichtlicher Vergleich vor, der nun dem Gemeinderat unterbreitet wurde.

Roger Suter

Wenn es um Boden geht, wird es kompliziert. Und wenn noch alte Verträge gelten, sowieso. Denn bereits seit 1925 versorgt Erdgas Zürich auch grosse Teile Opfikons: mit Ausnahme des Grossacker- und des Bubenholzquartiers, des Glattparks (Fernwärme) und einem Streifen westlich der Schaffhauserstrasse praktisch die ganze Stadt.

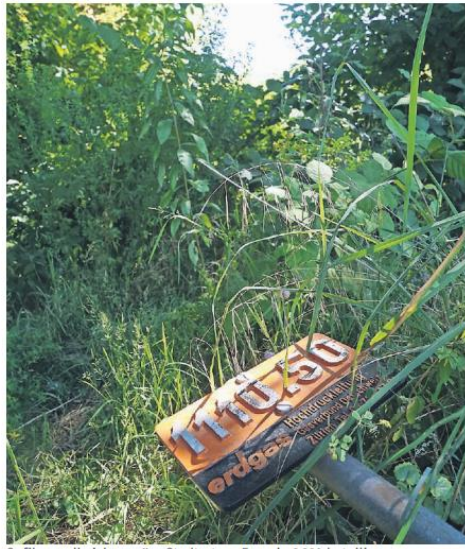
Geregelt war einiges in einem Vertrag von 1980 – allerdings nicht, was passiert, wenn der Vertrag ausläuft. Dies geschah 2010, als die Nachfolgefirma «Energie 360°» mit den angeschlossenen Gemeinden neue Verträge abschliessen wollte und die alten auslaufen liess. Wem gehört das Netz? Energie 360°, das es gebaut hat, oder Opfikon, in dessen Boden es sich befindet? Und welche Entschädigungs-

zahlungen würden allenfalls fällig? Die Eigentumsfrage klärten erst das Zürcher Verwaltungs- und dann das Bundesgericht – und die Energieversorgerbranche wartete gespannt auf das Urteil im Präzedenzfall.

4 Millionen plus Dividenden

Heraus kam im Wesentlichen, dass Energie 360° Besitzerin des Verteilnetzes bleibt, aber dies nicht ohne Vertrag mit der Stadt nicht betreiben dürfte, ja sogar zurückbauen müsste. Dieser Vertrag wurde nun nach langen Verhandlungen festgelegt. Opfikon erhält insgesamt rund 4 Millionen Franken: 2,6 Millionen sind Barentschädigung für die Betriebsjahre 2011 bis 2014. Den Rest möchte der Opfiker Stadtrat in Form von 519 Aktien für 1,4 Millionen Franken (knapp 4 Prozent des Aktienkapitals) erhalten, welche die Stadt Zürich als Besitzerin von Energie 360° angeboten hat. Da dies rückwirkend per 2015 geschähe, würden so auch Dividenden von insgesamt rund 212 000 Franken fällig.

«So sind wir an künftigen Gewinnen von Energie 360° beteiligt – zu einem überschaubaren Risiko», findet der zuständige Opfiker Stadtrat Bruno Maurer (SVP). Denn lange vor seiner Amtszeit habe die Gasversorgung Op-



Opfikon soll sich gemäss Stadtrat an Energie 360° beteiligen.

Foto: rs.

fikons auch schon negative Zahlen geschrieben. Da aber der Gasmarkt noch lange nicht liberalisiert sei, habe man den Anbieter nicht einfach wechseln können.

Ohne Aktien nur einmal Geld

Ohne Beteiligung an der Versorgungsträgerin erhielte die Stadt Opfikon einmalig 1,4 Millionen Franken ausbezahlt und müsste auf die Dividenden seit 2015 von mindestens 137 000 Franken verzichten.

Das gesamte Aktienpaket könnte nach 2024 auch an die Stadt Zürich zurückverkauft werden, zum Preis des jeweils am 30. September ablaufenden Geschäftsjahres von Energie 360°. «Die nun erzielte Lösung ist wirtschaftlich gut», findet Maurer, der für den Aktienkauf und die Verordnung zur Gasversorgung noch die Zustimmung des Opfiker Gemeinderats einholen muss – diesen Entscheidung sieht er zuversichtlich entgegen.

Auf der praktischen Ebene habe man immer gut mit Energie 360° zusammengearbeitet, so Maurer. So ist denn auch weiterhin punktueller Ausbau des Erdgasnetzes geplant: 2018 an der Wydacker und Bettackerstrasse, 2019 an der Plattenstrasse.

Samichlaus bekommt ein neues Hüsli

Die alte Waldhütte bei der Häuligrueb ist verschwunden. An ihrer Statt erstellt die Holzkorporation ein Blockhaus.

Roger Suter

Spaziergänger staunten nicht schlecht, als vor ein paar Tagen bei der Häuligrueb Baumaschinen aufzuehnen und die Hütte der Holzkorporation abrisse. Darin assen nicht nur Forstarbeiter Zmittag, hier empfing der Samichlaus jeweils auch die Kinder.

Das soll er auch wieder tun können – in einem neuen Blockhaus. Es wird einiges grösser als das alte, beherbergt es doch neben dem erwähnten Aufenthaltsraum auch eine Werkstatt und Lagerräume für den Forst. «Es soll und darf aber keine Festhütte werden», betont Bruno Maurer, Präsident der Holzkorporation, gegenüber dem «Stadt-Anzeiger». Das habe der Kanton klar signalisiert. «Das war aber auch gar nicht unser Ziel.» Man wolle keine Konkurrenz zur Waldhütte Au oder zu einem allfälligen neuen TVO-Vereinshaus sein. Erlaubt sei hier nur «Besitzstandswahrung».

Hütte bleibt spartanisch

Deshalb enthält auch das neue Blockhaus keine Küche, sondern lediglich eine Anrichte. Ein neuer Holzofen soll für Wärme ohne Rauch sorgen. Die innere Toilette für Mieter wird behindertengerecht. Für Spaziergänger steht wiederum ein Toi-Toi-WC zur Verfügung, das an der Stirnseite



Diese Woche erfolgten die Aushubarbeiten für Fundament und Abwassertank (im Hintergrund).

Foto: Roger Suter

Richtung Wald zu stehen kommt – und von zwei Holzwänden etwas kaschiert wird.

Gebaut wird in diesen Tagen das Betonfundament; ausserdem wird ein kugelförmiger Abwassertank im Erdreich versenkt, den man nur alle paar Monate auspumpen muss; ein Kanalisationsanschluss ist hier nicht vorhanden. Im Mai soll die neue

Blockhütte fertig sein. Das für die Hütte sowie die Möbel verwendete Holz stamme ausschliesslich aus der Schweiz, meist sogar aus dem Harzwald, verspricht Maurer.

Heimat für Waldkindergarten

Die Generalversammlung der Holzkorporation hat dafür rund 350 000 Franken genehmigt. Das ebenfalls in

einem schlechten Zustand befindliche Lagerhaus gegenüber wird abgerissen. Die neue Blockhütte bietet genügend Platz.

Wie die alte wird auch die neue Waldhütte öffentlich vermietet. «Wir überlegen uns, vielleicht ein Portal dafür zu schaffen», so Maurer. Ein möglicher Nutzer könnte auch der neue Opfiker Waldkindergarten sein.